

# Nochmals im Umkreis des Ruhmes

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **67 (1994)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

terer Sohn im Schulalter an einem Gallenfieber – von zwölf Kindern, die ihm seine Frau Orsola geboren hatte, überlebten schliesslich nur drei.

## 5. Nochmals im Umkreis des Ruhmes

### 5.1 Kosciuszkos Erbe

Gleichsam zum Ersatz gereichte ihm der Wunsch eines andern Gescheiterten nach einem Aufenthalt bei ihm: *Tadeusz Kosciuszko*.<sup>212</sup> Zeltners Bruder Peter Joseph hatte sich mit dem polnischen Freiheitshelden angefreundet<sup>213</sup>, der in Frankreich im Exil lebte. Von 1800<sup>214</sup> bis 1815<sup>215</sup> wohnte der Pole in Zeltners Pariser Haus oder in dessen Landhaus in Berville bei Fontainebleau.<sup>216</sup> In einem Brief an Zar Alexander I. bat Kosciuszko um einen Posten am russischen Hof für seinen Gastfreund: «Je lui dois mille obligations, mais nous sommes pauvres tous les deux et il a une nombreuse famille...»<sup>217</sup>

Xaver Zeltner lernte Kosciuszko während der Consulta kennen, dieser übernahm fortan häufig Patenschaften für Zeltners Kinder.

Im Herbst<sup>218</sup> 1815 aber traf er nach einer Wienerreise in Solothurn ein, wurde begrüsst wie ein Staatsmann und nahm bei Xaver Zeltner Wohnsitz<sup>219</sup> im Haus an der Gurzelengasse.<sup>220</sup> Im Sommer darauf

<sup>212</sup> Tatarinoff, S. 426.

<sup>213</sup> Bertoliatti, Francesco: *Il nobile G.B. Morosini e l'indipendenza polacca*. Bellinzona 1939, S. 8.

<sup>214</sup> Paris, archives de la Seine, DQ 10/213 – Dossier 13.366. Freundlicherweise beschafft von Frau Hélène Georger-Vogt, Strassburg. Demnach kam Kosciuszko 1798 nach Frankreich, «Pendant 2 ans il habita Paris, logé en garni, sans meubles et sans appartement à lui, d'abord rue de l'Echelle, puis rue de Lille. En 1800, il vint loger chez Mr. Zeltner, son ami, ancien Ambassadeur de Suisse; d'abord dans l'appartement que ce dernier occupait rue de Provence, ensuite dans la maison qu'habitait M. Zeltner, rue de la Folie-Menaud et enfin dans la terre de ce dernier à Berville.»

<sup>215</sup> Tatarinoff, S. 420.

<sup>216</sup> Heute in La Genevraye, Post: Montigny-sur-Loing, Dép. Seine et Marne. – Freundliche Mitteilung von Frau Hélène Georger-Vogt, Strassburg. Lt. Tatarinoff (S. 21) hatte Peter Josef Zeltner das Landhaus dank Gewinnen seiner Bank erworben, nach Bertoliatti (S. 8) gehörte es jedoch seiner Frau.

<sup>217</sup> Bertoliatti, S. 9.

<sup>218</sup> «Anfangs Oktober» lt. Tatarinoff (S. 426), «per il Natale» lt. Bertoliatti, S. 14.

<sup>219</sup> Tatarinoff, S. 426. – Auffällig ist, dass Kosciuszko nicht mehr bei Peter Josef Z. Wohnsitz nahm, der 1814 nach Solothurn zurückgekehrt, in den Grossrat gewählt worden war und seinen Wohnsitz im Zeltnerhaus an der Barfüssergasse hatte! Dieser Umstand wird in der Kosciuszko-Literatur nicht erwähnt.

<sup>220</sup> Erworben 1802. Seit 1936 befindet sich dort das Kosciuszko-Museum. (Herzog, Walter: *Die Gurzelengasse in Solothurn*. In: JSG 41/1968, S. 355.)

begab sich Kosciuszko in Begleitung von Zeltners Sohn Franz auf eine Schweizerreise<sup>221</sup>, und sie waren in Lugano-Castagnola<sup>222</sup> zu Gast bei der Familie Peri, wo Xaver Zeltners Neffe und Patenkind *Pietro Peri* den Freiheitshelden in einem begeisterten Gedicht feierte.<sup>223</sup>

Nach zweijährigem wohlütigem Aufenthalt starb Kosciuszko zu Solothurn am 15. Oktober 1817.<sup>224</sup> Seine Eingeweide wurden im Friedhof von Zuchwil bestattet, wo ihm sein Gastfreund ein Denkmal setzte, die einbalsamierten Überreste 1818 nach Polen verbracht. Sein Herz, nebst grossen Teilen seines Vermögens und Schmuckstücken, hatte Kosciuszko Zeltners Tochter *Emilie*<sup>225</sup> vermacht.

Diese heiratete den Luganeser Adeligen *Giovanni Battista Morosini*<sup>226</sup> aus vornehmstem Luganeser Patriziergeschlecht<sup>227</sup>, welcher von 1813 bis 1815 Mitglied des Kleinen Rates<sup>228</sup> gewesen war und ausser einem Stadthaus in Lugano eine grossartige Villa in Vezia besass (Abb. 4). Wohl auf seinen Wunsch hin wurde die Regimentsfähigkeit der Familie Zeltner attestiert<sup>229</sup>, wie die Berner Patrizier nannte sich Emilie fortan geborene «de Zeltner».<sup>230</sup> Für den oft

<sup>221</sup> Das Jahr dieses Besuches wird in der Literatur oft mit «Primavera 1815» angegeben, weil man ihn vor der Wienerreise ansetzt, die Gedenktafel Pietro Peris gibt jedoch klar den 16. Juli 1816 an, und am 3.8.1816 dankte Zeltner dessen Vater für den Empfang Kosciuszkos und das Fest, das für ihn gegeben wurde, bei dem auch Orsola Peri zugegen war (ACB Fondo Morosini V. C2).

<sup>222</sup> In diesem einstigen Peri-Landhaus befindet sich heute das Archivio storico. – Freundliche Mitteilung von Direktor Dr. Antonio Gili.

<sup>223</sup> Pietro Peri: Poesie edite ed inedite. Lugano 1871, S. 137–140.

<sup>224</sup> Ebenda, S. 436.

<sup>225</sup> In den Taufbüchern konnte bisher keine Zeltner-Tochter mit diesem Vornamen gefunden werden. Meist wird ihr Taufdatum mit dem 6.12.1797 angegeben (so bei Lechner, S. 2), obschon Kosciuszko damals nicht hätte Pate sein können und das an diesem Tag eingetragene Kind Maria Anna Ursula hiess und am 29.9.1814 17jährig an Wassersucht starb. Dagegen findet sich im Morosini-Nachlass (ACB Fondo Morosini V, P1,8) ein Taufschein auf den Namen Magdalena Zeltner, getauft in Deitingen am 16.7.1804, der Emilie gehörte, Pate war Kosciuszko. – Im Ehebuch werden ihre Vornamen «Maria Magdalena Emilie» angegeben. Im Inventar, das 1826 nach dem Tode Orsola Zeltner-Peris aufgenommen wurde, wird ein grosser Bauernhof «im Schachen bei Deitingen» aufgeführt, der eine dortige Geburt plausibel macht, zumal Zeltner im April noch in Haft gewesen war und seither unter Aufsicht des Oberamts Kriegstetten gestellt war.

<sup>226</sup> 1782–1784; die Angaben im HBLS treffen teilweise nicht zu.

<sup>227</sup> Ihr Adel wurde 1777 anerkannt (Lienhard-Riva, Alfredo: Armoriale Ticinese. Lausanne 1945, S. 287).

<sup>228</sup> Confederazione Svizzera, Cantone Ticino: Quadro statistico-commemorativo con note storiche. Locarno 1903, S. 105.

<sup>229</sup> ACB, Fondo Morosini, V P1, 11, vom 13.1.1821, leider fehlt die Genealogie.

<sup>230</sup> Darauf könnte der Vorwurf in der «Schildwache» Nr. 6 beruhen, Zeltner habe sich nach 1815 um ein Zeugnis der Regimentsfähigkeit bemüht, auf den sich das «Solothurner-Blatt» in Nr. 58 vom 26.7.1837, S. 234, bezieht.



Abb. 4: Ehemalige Villa Morosini in Vezia (heute Kurszentrum der Stadt Lugano).  
Bild: Comune di Vezia.

geschmähten Vater Zeltner muss die prunkvolle Hochzeit in der St. Ursenkirche am 17. Mai 1819<sup>231</sup> ein Lichtblick gewesen sein.

Emilie zog nun ins Tessin und setzte das Herz Kosciuszkos in der Grabkapelle bei der Morosini-Villa in Vezia<sup>232</sup> bei. Dank Kosciuszkos Beziehungen konnte ihr Bruder Franz Xaver 1821 als Kadett bei den Ulanen der zaristischen Leibgarde eintreten.<sup>233</sup>

Xaver Zeltner wohnte nach dem 1826 eingetretenen Tod seiner Frau bei Emilie<sup>234</sup>, seine jüngste Tochter Ursula bei mütterlichen Verwandten in Lugano. 1829 liess er eine lebzeitige Teilung seiner Habe unter seine drei überlebenden Kinder vornehmen. Laut Inventar<sup>235</sup> besass er an der Gurzelengasse zu Solothurn die Häuser Nr. 5<sup>236</sup> – neben dem Webernzunftthaus, wo Vater und Grossvater als Zunftmei-

<sup>231</sup> SASO Ehebuch Solothurn 1731–1819, S. 548.

<sup>232</sup> Heute Villa Negroni-Morosini, Eigentum der Stadt Lugano, verwendet als Kurszentrum für Banken. Die Grabkapelle steht noch, das Herz wurde von den Nachkommen 1895 dem Polenmuseum zu Rapperswil übergeben, seit 1979 befindet es sich im rekonstruierten polnischen Königsschloss.

<sup>233</sup> Cotti, Anna – Poretti, Roberto: Note a un archivio inedito. In: «Cenobio» 1977 Nr. 2, S. 98, Anm. 11.

<sup>234</sup> Lt. nach erw. Inventar seit 1827.

<sup>235</sup> SASO Inventare 1829, Nr. 24.

<sup>236</sup> Erworben 1802, das Haus scheint bis 1873 im Besitz von Emilie Morosini-Zeltner geblieben zu sein (Herzog, S. 355).

ster geamtet hatten – und Nr. 6<sup>237</sup>, beide mit Höflein, Brunnen und Stallung, zusammen auf Fr. 22 500 veranschlagt. Dazu kamen der Schachenhof zu Flumenthal<sup>238</sup> mit Fr. 37 500, ein Grundstück in Luterbach, vom Onkel Staatsschreiber herrührend, Gülten, Silbergeschirr und 23 Fässer, alles in allem Fr. 77 835. Davon war das noch nicht ausbezahlte Kosciuszko-Erbe Emilies, Fr. 40 237 sowie einige kleine Schulden abzuziehen, so dass die Teilungsmasse sich auf Fr. 32 659 belief. Sie wurde von Emilie Morosini übernommen, gegen die Verpflichtung, dem Bruder Franz Xaver, welcher nun bei der königlich polnischen Leibgarde in Warschau diente, und der unverheirateten jüngeren Schwester Ursula je Fr. 11 000 auszuzahlen<sup>239</sup>, dem Vater aber hatte sie «solange er lebt, sey er in gesundem oder krankem Zustande, bey ihr und ihrem Gemahl, mögen sie sich in Lauis, oder auf ihren Landgütern aufhalten, Logis und Kost geben, so wie es bisher gehalten worden ist», ferner vom 1.1.1829 jährlich 800 Livres de France in vierteljährlichen Raten. «Sollte der Vater es vorziehen, sein Leben anderswo zuzubringen und da Kost und Logis sich zu verschaffen», erhöhte sich die Rente auf fünf französische Franken im Tag. Den Hausrat, welcher an Herrn Oberst Thomas aus England mitverpachtet war, und die Bibliothek behielt sich Xaver Zeltner vor.

## 5.2 Verrat und Ende

In dieser Zeit, da auch im Tessin allmählich die Regeneration aufdämmerte, erwarb Morosini in Casbeno bei Varese ein Landgut mit einer Villa darauf, dem fürstlichen Palazzo Recalcati.<sup>240</sup>

Morosini war «mit Zeitvertreiben und Freuden beschäftigt, die zu den menschlichen Schwächen zählen», wie es in den Polizeiakten so schön heisst.<sup>241</sup> Als Schürzenjäger hielt er sich für unwiderstehlich,

<sup>237</sup> Erworben 1825, hier war der Klavierbauer Philipp-Heinrich Caesar zuerst Mieter, dann Besitzer (Herzog, S. 356); Klaviere von ihm besitzt das Historische Museum Blumenstein, Solothurn.

<sup>238</sup> Im Inventar von 1826 ist von einem «Hof im Schachen bei Deitingen» die Rede, grösser als später der von Flumenthal (SASO Inventare Solothurn, Bd. 82, S. 826, Nr. 11) heute Strafanstalt.

<sup>239</sup> Der Sohn warf ihm später vor, er habe alles getan, um sie beide zu ruinieren (ACB Fondo Morosini, IV, C3, Brief vom 18.12.1834 u.a.).

<sup>240</sup> Später Hotel Excelsior, heute Sitz der Prefettura. Freundliche Mitteilung von Direttore Piano vom Archivio dello Stato Varese.

<sup>241</sup> Aufgrund von Dokumenten im Archivio di Stato Milano hat Francesco Bertoliatti unter dem Titel: *Il nobile G.B. Morosini e l'indipendenza polacca*, Bellinzona 1939, die Vorgänge trefflich geschildert. Das angeführte, vom Autor übersetzte Zitat findet sich auf S. 22.



Abb. 5: Ehemalige Villa Morosini in Casbeno/Varese (heute Ortsverwaltung).  
Foto: Peter F. Kopp.

widmete sich namentlich der jungen Fürstin Cristina Belgioioso-Trivulzio, welche sich von ihrem Manne getrennt hatte, aus Mailand fliehen musste und gerne den Männern den Kopf verdrehte. Er folgte ihr nach Paris, wo sie einen Salon führte und später Heinrich Heines Huldigungen entgegennahm.<sup>242</sup> Morosini zierte sich mit einem Grafentitel<sup>243</sup>, der 1347 einem seiner Ahnen verliehen, doch längst nicht mehr anerkannt war. In der republikanischen Schweiz nahm man das hin, in der k. und k. Monarchie, zu welcher die Lombardei gehörte, wurde er wegen unrechtmässigen Titelgebrauches angeklagt.

Bei einem Grenzübertritt musste er die Schatulle, welche Emilie von Kosciuszko geerbt hatte, in Ponte Tresa zurücklassen, um zu vermeiden, dass der Grenzwächter sie untersuchte. Darin befanden sich ausser Bargeld und Schmuckstücken wichtige Papiere, welche der sterbende General Emilie anvertraut hatte. Drei Tage später denunzierte G.B. Quadri, der Tessiner Landammann, den ehemaligen Staatsrat und nunmehrigen Appellationsrichter Morosini beim Gou-

<sup>242</sup> In seinen Memoiren nennt Heine sie in einem Atemzug mit Raffael und Rossini (vgl. Historisch-kritische Gesamtausgabe, hrsg. von Manfred Windfuhr, Bd. 7/2, S. 908, Hamburg 1986).

<sup>243</sup> Auch auf dem Inventar.

verneur von Mailand wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Kaiserreichs.<sup>244</sup> Polizeidirektor Torresani vermutete, die Papiere in der Schatulle stammten von Kosciuszko<sup>245</sup> und setzte den berüchtigten Grafen Bolza auf ihn an.<sup>246</sup> Unter dessen Druck täuschte Morosini einen Diebstahl der Schatulle vor, welche seine Frau «wie ihren Augapfel hütete»<sup>247</sup>, und lieferte die Papiere aus.<sup>248</sup>

Worum handelte es sich? Im Begleitbrief schrieb Gouverneur Hartig am 7. Februar 1831 an Metternich: «Ces papiers consistoient en plusieurs minutes et mémorandums, mais la pièce la plus intéressante qui s’y trouve est une lettre toute de la main de feu l’Empereur Alexandre au G<sup>al</sup> Cosciuzko où ce Prince lui promet de la manière la plus formelle d’effectuer la régénération de la Pologne.»<sup>249</sup> Gerade diese Wiederherstellung Polens war aber das Ziel des Aufstandes, der seit einigen Monaten dort tobte, und an welchem Emilies Bruder Xaver und ihr Cousin Franz mitkämpften. So heisst es denn weiter im Brief an Metternich: «Il est à remarquer qu’un fils de M. Zeltner, l’ancien ami de Cosciuzko étoit entré au service de Russie et cela par la protection d’un C<sup>te</sup> Zamoisky qu’on croît être le même qui figure aujourd’hui dans la révolution de Pologne. Il y a trois mois que le jeune Zeltner a subitement d’un coup de tête donné sa démission et on le croit aujourd’hui à Varsovie où il se seroit mis dans les rangs des insurgés. Il paroît que c’est lui qui a insisté auprès de son beau-frère et de sa sœur pour obtenir des papiers. Il est clair que la lettre autographe de l’Empereur seroit du plus grand prix pour les Révolutionnaires et que sa publication équivaldroit à un manifeste.»<sup>250</sup> Der Aufstand scheiterte, Polen war schlimmer dran als vorher; die Vettern Zeltner, welche mit vollem Engagement mitgekämpft hatten, büssten alles ein, was sie Kosciuszko verdankten und mussten mühsam nach einem Lebensunterhalt suchen.

Statt belohnt zu werden für seinen Verrat, erhielt Morosini eine Busse wegen Anmassung des Grafentitels, sehr zur Erheiterung seiner varesischen Umgebung; den Polizeidirektor dagegen empfahl Metter-

<sup>244</sup> Bertoliatti: S. 19 f. – Über Quadris Spitzeltätigkeit für Österreich vgl. auch vom selben Autor: G.B. Quadri e consorti dagli atti segreti della polizia austriaca. Como 1938.

<sup>245</sup> Ebenda, S. 21.

<sup>246</sup> Bolza hatte den Schriftsteller Silvio Pellico hinter Schloss und Riegel gebracht und lebte von der Prostitution seiner Frau, Töchter und Geliebten (Bertoliatti, S. 29).

<sup>247</sup> So im Polizeibericht (Bertoliatti, S. 39 f.).

<sup>248</sup> Am 17. Januar 1831 (Bertoliatti, S. 41).

<sup>249</sup> Bertoliatti, S. 43 f.

<sup>250</sup> Bertoliatti, S. 44.

nich zur Beförderung. Emilie wäre vor Gram und Ärger am liebsten für immer nach Vezia zurückgekehrt.<sup>251</sup>

Und ihr Vater? Xaver Zeltner blieb vorerst bei ihr, wenn er sich auch häufig in Lugano aufhielt, wo sein Patensohn Pietro Peri<sup>252</sup> mit seinen Freunden (dem spätern Bundesrat Stefano Franscini u.a.) einen Pressekrieg entfesselt hatte, der das Régime Quadri stürzte und die liberale Ära einleitete.

### 5.3 Das Ende

Am 22. Februar 1834 sandte Zeltner von Lugano aus seine Erinnerungen an einen Freund in Solothurn<sup>253</sup>, beim Abdruck derselben (1837) wurde er als verstorben bezeichnet, was zum Irrtum führte, er sei 1834 verstorben; dieses Todesjahr findet man überall<sup>254</sup>, Xaver Zeltner hat dieses Jahr jedoch überlebt. Nun gehört ein unbekanntes Todesdatum freilich zum Schicksal eines «Unsterblichen».

Das wirkliche Todesdatum zu finden war sehr schwer, da Zeltner weder in Lugano oder Vezia noch in Varese starb. 1834 trennte er sich nämlich vom Haushalt seiner Tochter und machte von seinem bei der Trennung vorbehaltenen Recht Gebrauch, anderswo unterzukommen. Ob er seinem windigen Schwiegersohn auf die Schliche gekommen war? Es waren wohl eher private Gründe. Nach den galligen Bemerkungen seines Sohnes zu schliessen, fühlte sich der alternde Witwer nochmals vom «Ewigweiblichen» angezogen.<sup>255</sup> Er liess sich in Saronno bei Mailand nieder und ist dort am 18. September 1835 gestorben. Wir wissen es dank dem Inventar seiner Habe, das durch die Behörden aufgenommen wurde.<sup>256</sup> Dies auf Verlangen seines Sohnes, der namentlich die silbernen Platten aus seligen Landvogtstagen sowie zwei Gewehre vermisste.<sup>257</sup>

<sup>251</sup> Bertoliatti, S. 50 f. Vezia diente als Sommersitz, Frühling und Herbst verbrachten sie in Varese, im Winter hielten sie in einem gemieteten Mailänder Palazzo Hof.

<sup>252</sup> 1794–1869; – er war wenige Tage vor Zeltners Hochzeit geboren.

<sup>253</sup> Solothurner-Blatt Nr. 54 vom 12.7.1837, S. 216.

<sup>254</sup> Protasius hat es unleserlich überschrieben; erstmals findet es sich bei Rust, dann bei Lechner, dem alle übrigen folgen, ausser Bertoliatti, S. 56.

<sup>255</sup> ACB Fondo Morosini IV. C3, Briefe Xaver Zeltners an die Schwester Emilie vom 6.7.1834, 18.12.1834; auf die Nachricht vom Tod des Vaters schreibt er ihr am 7.10.1835, dieser sei «éloigné de vous par des intrigues».

<sup>256</sup> ACB, Fondo Morosini, IV. A2, Inventario Giudiziale des Pretorio Saronno.

<sup>257</sup> ACB, Fondo Morosini, IV. C3, Briefe Xaver Zeltners vom Herbst 1835 an seine Schwester Emilie. Die Gewehre dürften auch von Kosciuszko benutzt worden sein, der schon am 21. Juni 1815 aus Wien an Vater Zeltner schrieb, er möchte gerne mit ihm jagen gehen (Brief im Kosciuszko-Museum Solothurn).



Dieser Sohn, der 1795 in Lugano geborene *Urs Franz Xaver*, wird oft mit seinem Cousin *Franz Xaver Josef* verwechselt, der älter war, in der Jugend in Frankreich ebenfalls unter dem Einfluss Kosciuszkos stand, dann am Polenaufstand mitkämpfte und offenbar auch nach Amerika auswanderte.<sup>258</sup> Xaver Zeltner jun. kehrte 1835 nach Solothurn zurück mit wenig mehr als seinem Obersten-Titel<sup>259</sup> und ernährte sich mühsam als Geometer – ab 1842 war er vereidigter Feldmesser –, ehe er 1846 Postdirektor wurde und noch eine zahlreiche Familie gründete, die er 1859 mit nach New York nahm. Er scheint dabei alle Verbindungen mit seinen Geschwistern und mit Solothurn aufgegeben zu haben.

Seine Schwester Emilie konnte ihn nur noch auf Umwegen unterstützen. Ihren Sohn *Emilio*, den sie am 19.6.1831 geboren hatte, als der Polenaufstand in den letzten Zügen lag, hatte sie ganz im Sinne ihres verehrten Kosciuszko erzogen. So verwundert es nicht, dass Emilio bereits am 1.7.1849 unter Garibaldi in Rom auf eine Art ums Leben kam, die nach militärischer Sprachregelung als Heldentod bezeichnet wird. Seine und seines unzertrennlichen Freundes Enrico Dandolo Überreste wurden in der Grabkapelle zu Vezia beigesetzt, gegenüber dem Herzen Kosciuszkos. Wenn eine Strasse in Varese noch heute den Namen Morosini trägt, gilt die Ehre Emilio, nicht seinem Vater. Und dass im Tessin ein Zeltner-Nachlass erhalten blieb, verdanken wir dem glücklichen Umstand, dass Emilies Töchter später in Mailand mit Giuseppe Verdi und seinem Librettisten Arrigo Boito verkehrten.<sup>260</sup>

In den Archiven und Bibliotheken von Solothurn und Olten sucht man vergebens Papiere Franz Xaver Zeltners. Nicht einmal ein Porträt ist von ihm erhalten geblieben. 1901 wurde im *Bolletino storico* eine Miniatur abgebildet, welche seither verschollen ist (Abb. 1). Sie zeigt ihn jung, vielleicht sah er in der Landvogtzeit noch so aus; ein Bildnis aus späteren Jahren ist in der Biographie von Bartłomiej Szyndler<sup>261</sup>

<sup>258</sup> Schon 1850, lt. biographischem Zettel im SASO, der ihn irrtüml. als Feldmesser und Postdirektor bezeichnet und 1880 in Hoboken sterben lässt, was auf seinen Cousin Franz Xaver zutrifft.

<sup>259</sup> In der Literatur wird er oft als eidgenössischer oder kantonaler Oberst bezeichnet, doch konnte bisher weder das eine noch das andere belegt werden; vermutlich hat er sich seines Grades im Polenaufstand fortan als Titel bedient.

<sup>260</sup> Zwei von ihnen heirateten einen Negroni; der Nachlass Negroni-Morosini befindet sich im Archivio Cantonale Bellinzona und wurde teilweise von Anna Cotti und Roberto Poretta geordnet und bekannt gemacht, ausser dem Anteil Zeltner.

<sup>261</sup> Bartłomiej Szyndler: *Tadeusz Kosciuszko 1746–1817*. Ausgabe 1991, S. 355.



Abb. 6: Xaver Zeltner in späteren Jahren, nach einem Stich in der National-Bibliothek Warschau. Aus: Bartłomiej Szyndler: Tadeusz Kosciuszko 1746–1817. Ausgabe 1991, S. 355.

abgebildet<sup>262</sup> (Abb. 6), laut Pass<sup>263</sup> war er blond und hellhäutig, hatte graue Augen und mass etwa 159 cm.<sup>264</sup>

Er und sein Bruder hätten beste Aussichten auf eine erfolgreiche Karriere im Ancien Régime besessen: Geeignete familiäre Verbindungen, Reichtum, Intelligenz, Tüchtigkeit. Die Zeltner verwalteten die ihnen anvertrauten Ämter nicht nur mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, nicht nur pflichtbewusst, sondern sogar opferfreudig und umsichtig. Die Nachfolge im überaus einflussreichen Staatsschreiberamt war nur eine Frage der Zeit, der Sprung auf den Schultheissenstuhl eine der günstigen Konstellationen.

Doch die repressive Erziehung durch die Solothurner Jesuiten trieb die Brüder Zeltner ins entgegengesetzte Lager. Beide wurden Frei-

<sup>262</sup> Freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom Konservator des Kosciuszko-Museums, Dipl.-Ing. Benedykt Drewnoswki, Rüttenen.

<sup>263</sup> ACB Fondo Morosini V P1, 7, ausgestellt am 4. Mai 1818 für eine Reise nach Vevey, wohin sich Kosciuszko auf der Suche nach einem Sommerhaus begab.

<sup>264</sup> Ebenda, «5 pieds 5 pouces», 1 Berner Fuss (pied) mass 29,33 cm, 1 Zoll (pouce) 1/12 davon (vgl. Anne-Marie Dubler: Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft. Luzern 1975, S.13).

maurer<sup>265</sup> und begeisterten sich für die Revolution. Dies hemmte ihre Karriere vorerst nicht, schwerer wog Xavers Heirat mit einer Untertanin. Vor allem aber gelang es ihnen – im Gegensatz zu andern Protagonisten der Helvetik, wie Peter Ochs oder Urs Josef Lüthy – nach 1803 nicht mehr, richtig Fuss zu fassen in der Politik. Nach 1815 sahen sie kaum mehr Chancen für eine Regeneration, sie liessen ihre Töchter sich «de Zeltner» nennen<sup>266</sup> und verheirateten sie mit Adligen. Die Söhne setzten all ihre Hoffnungen auf den polnischen Aufstand und waren nachher so enttäuscht, dass sie selbst im neuen, liberalen Bundesstaat sich nicht zurechtfinden und auswanderten.

Dies war freilich nicht nur den Zeitumständen zuzuschreiben, sondern oft auch Folge einer offenbar vererbten Charakterdisposition: Die Zeltner scheinen zu einer ausgeprägten Hitzköpfigkeit geneigt zu haben, sie liessen sich zu flammender Begeisterung hinreissen und scheuten sich nicht, mit jähem Entschlüssen alles Errungene zugunsten einer unsicheren Zukunft aufs Spiel zu setzen, ein Zug, der bei den nüchternen, abwägenden Deutschschweizern selten anzutreffen ist.

So endete das Solothurner Geschlecht der Zeltner still und ohne Strassennamen. Der Abdruck von Zeltners Erinnerungen im Solothurner-Blatt<sup>267</sup> wurde nach der dritten Folge eingestellt, weil das konservative Konkurrenzblatt scharfe Angriffe gegen Zeltner publiziert hatte.<sup>268</sup> Das Solothurner-Blatt stellte eine Untersuchung in Aussicht<sup>269</sup>, scheint jedoch nicht mehr darauf zurückgekommen zu sein. Der Kapuzinerpater Protasius Wirz<sup>270</sup> glaubte, Gottes Strafe für Zeltners aufgeklärte Gesinnung nachweisen zu müssen, seine Genealogie wurde zwar nicht gedruckt, doch wies sie fast alle, die sich später mit Zeltner beschäftigten, auf den falschen Weg, der vom antiliberalen Teil der Geschichtsschreibung nur zu gerne befolgt wurde.

Einen Versuch, Xaver Zeltner der Vergessenheit zu entreissen, machte 1895 Wilhelm Rust<sup>271</sup>, der freilich von Protasius – trotz

<sup>265</sup> Peter Josef war 1789 sogar Meister der Pariser Loge Guillaume Tell, in Xavers Nachlass finden sich eine Rede zur Eröffnung des neuen Tempels der «Loge zur Hoffnung» in Bern vom 16.12.1809 sowie ein Konto-Auszug der Solothurner «Loge de la Concorde» 1813 (ACB Fondo Morosini V, V2).

<sup>266</sup> Die 1870 in Venedig ledig verstorbene Caroline, Tochter des Peter Josef, wird sogar als «Gräfin» betitelt.

<sup>267</sup> Nr. 54 vom 12. bis Nr. 56 vom 19.7.1837.

<sup>268</sup> «Schildwache am Jura» Nr. 6 vom 22. Juli 1837.

<sup>269</sup> Nr. 58 vom 26.7.1837.

<sup>270</sup> Geschlechtsfolge der Zeltner, Bürger der löblichen Stadt Solothurn, Bd. 29 (Fotokopie im SASO).

<sup>271</sup> Ein Vergessener. Alt-Landvogt Franz Xaver Zeltner von Solothurn. In: Beilage zur «Züricher Post» Nr. 117, 120, 122. 1895.

Reserven gegen dessen Tendenz – verschiedene Fehler übernahm, welche dann über Lechner<sup>272</sup> in die Kosciuszko-Literatur eingingen.<sup>273</sup> 1910 erschien ein weiterer Teil von Zeltners Erinnerungen in den «Historischen Mitteilungen»<sup>274</sup>, das Manuskript dazu, und wohl noch andere aus Zeltners Hand, ist verschollen.<sup>275</sup> «Zeltner war ein Freiheitsmann *sans peur*; in der wilden Zeit der Revolution aufgewachsen, aus deren Strom er mit vollen Zügen trank, mußte er gleich so vielen andern der wieder hereinbrechenden Reaktion erliegen. Er mochte nicht mehr verleugnen, was ihm einst groß und erhaben erschienen, und besaß nicht das Anbequemungsvermögen, das damals so gut wie heute notwendig war und stets notwendig sein wird, um die Rolle des normalen loyalen Bürgers und Unterthanen mit Erfolg bis zum seligen Ende durchzuführen.»<sup>276</sup>

### Anhang: Personalia<sup>277</sup>

1. **Johann Peter** (\*1657–†7. 6. 1733<sup>278</sup>).

1690 Ratschreiber<sup>279</sup>

1693 Grossrat

1709–15 Schultheiss zu Olten

? ⚭ Maria Magdalena Frölicher (†16. 9. 1720<sup>280</sup>)

<sup>272</sup> Beide schrieben für Zeitungen; Lechner übernahm aus Rust ausser fertigen Formulierungen u.a. das falsche Todesjahr von Emilio Morosini, was dann Cottiporetti zum weitem Irrtum veranlasste, Xaver Zeltner jun. sei 1859 unter Garibaldi gestorben (S. 98, N. 11).

<sup>273</sup> Lechner, Tatarinoff sowie Weber, Hermann: Kosciuskos Solothurner Freundeskreis. In: Ostmitteleuropa. Berichte und Forschungen. Hrsg. von Ulrich Hausteiner u.a., Stuttgart 1981.

<sup>274</sup> Historische Mitteilungen. Monatsbeilagen zum «Oltner Tagblatt» und «Volksblatt vom Jura». 4. Jg., Nr. 2 vom Februar, Nr. 3 vom März, Nr. 4 vom April 1910. – Freundlicher Hinweis von Dr. André Schluchter, Olten.

<sup>275</sup> In Olten lt. Dr. André Schluchter unauffindbar, in Solothurn von mir auch nicht entdeckt.

<sup>276</sup> Rust l.c.

<sup>277</sup> Das Geschlecht kann weiter als bis zum Urgrossvater unserer Titelfigur zurückverfolgt werden, doch haben wir darauf verzichtet, weil die Genealogie wegen allzu summarischer Angaben in den Kirchenbüchern unsicher ist.

<sup>278</sup> SASO Totenbuch Solothurn 1608–1752, S. 713.

<sup>279</sup> Diese und die folgenden Angaben nach der Ämterbesetzung im SASO.

<sup>280</sup> SASO Totenbuch Solothurn 1608–1752, S. 600.